

Noch mal neu

Der Lloydhof soll als „Citylab“ endlich eine Erfolgsgeschichte werden – wenn auch nur vorübergehend



Vanessa Just probiert es aus: Sie ist eine von 19 Mietern, die dem Lloydhof mit ihren Läden, ihren Ideen und ihren Produkten Leben einhauchen sollen.

FOTO: CHRISTINA KUHAUPT

VON KATHRIN ALDENHOFF

Bremen. Vanessa Just macht es andersrum. Viele Händler haben ihren Laden und machen dann noch einen Onlineshop auf – sie hatte erst den Onlineshop. „Von einem Laden hab ich immer schon geträumt“, sagt sie. Seit Mittwoch hat sie den nun. So einen richtigen, mit Regalen, einer Kasse, mit Produkten, die man anfassen kann. Und hoffentlich auch bald mit Kunden.

Die 26-Jährige ist eine von 19 Mietern, die zusammen 21 Flächen im Lloydhof füllen. Mit indonesischen Möbelstücken, mit Ritterburgen aus Pappe und mit individualisierbaren Turnschuhen. 24 Flächen gibt es insgesamt, so viele wie jetzt waren lange nicht mehr besetzt. Eine Frau wischt noch schnell über die Glastür ihres Ladens, ein anderer stellt sich auf die Leiter, um den weißen Rahmen seiner Eingangstür zu putzen, der nächste rückt noch mal die Turnschuhe im Laden zurecht. Alles soll schick sein, wenn der Senator und die ersten Gäste kommen.

Der Lloydhof hat sich hübsch gemacht, hat neue Säulen, helle Holztische und -stühle in seiner Mitte, und er hat einen neuen Namen. Citylab heißt er nun. Und diesmal soll es klappen. Aus dem Problemort Lloydhof soll endlich ein Ort werden, an dem die Bremer gerne sind, an dem sie einkaufen, Kaffee trinken, ihr Sandwich essen. Der Weg dorthin: günstige Mieten für Start-ups und Existenzgründer.

Ein Laboratorium soll dieser Ort sein, so stellen es sich Wirtschaftsminister, City-Initiative und Wirtschaftsförderung Bremen (WFB) vor. „Die Mieter haben in diesem Gebäude die Möglichkeit, sich auszuprobieren. Fliegt die Geschäftsidee, oder fliegt sie nicht?“, sagt Senator Martin Günthner (SPD) in seiner kurzen Rede. Es ist ein Ort mit Vergangenheit, an dem er das Konzept präsentiert. Hier sollte mal ein City-Center entstehen, doch der Investor sprang ab. „Wir stehen hier, wo etwas nicht funktioniert hat. Aber wir sollten das nicht als Niederlage sehen, sondern als Chance.“

Das Citylab soll eine Erfolgsgeschichte werden – aber nicht auf Dauer. Der Name steht für ein Zwischennutzungskonzept, das bis Ende 2017 gelten soll. Bis der Wirtschaftsminister eine langfristige Lösung für den Ort gefunden hat, sollen Existenzgründer wie Vanessa Just ihre Geschäftsidee hier ausprobieren.

Auf ihrer Visitenkarte steht als Jobbeschreibung: Wertschätzerin. „Ich bin ein Fan von handgemachten Sachen. Aber ich bin kein Koch, und ich kann nicht nähen. Aber ich kann verkaufen.“ Vanessa Just hat BWL studiert, für ihren Master kam sie nach Bremen. „Alles an dieser Wand und auf dem Tisch sind Bremer Produkte. Bis auf die Nudeln“, erklärt sie gerade einer Besucherin. An der Wand hängen Taschen und Schmuck, auf dem Tisch steht zum Beispiel Barbecue-Sauce. Die macht ein Koch aus der Neustadt, erzählt sie. Aus Zutaten,

die er frisch auf dem Markt kauft. „Er füllt die Sauce per Hand ab, seine Frau klebt die Etiketten drauf.“

Im Dezember hatte Vanessa Just das erste Gespräch mit der WFB, im Januar fiel die Entscheidung: Sie wird es probieren. Die Möbel für den Laden haben ihr Vater und Freunde für sie gebaut, nach den Bildern, die sie ihnen gezeigt hat. „Das ist was ganz anderes als ein Onlineshop, es ist etwas Greifbares. Aber auch mit monatlichen Verpflichtungen.“

Die Mieten lägen deutlich unter den normalen Marktpreisen, sagt Jan-Peter Halves von der City-Initiative. Eine Summe könne er nicht nennen, die Mieten seien individuell vereinbart, je nachdem, ob ein Laden schon etabliert oder ganz neu sei. „Es geht nicht mehr um den x-ten Telefonladen, sondern um etwas Besonderes.“ Deswegen sind auch die Kündigungsfristen kurz. „In einem Labor geht was gut, aber da geht auch mal was schief.“ Bei wem es nicht klappt, der soll die Möglichkeit haben, schnell wieder draußen zu sein. Innerhalb eines Monats, sagt Halves. Und dann könne ein anderer nachrücken.

So ehrenwert es sei, Start-ups Raum zur Verfügung zu stellen – Christdemokrat Jörg Kastendiek hätte sich eine langfristige Lösung für den Lloydhof gewünscht. Der wirtschaftspolitische Sprecher der CDU-Fraktion sagt: „Es ist schade, dass man nichts Nachhaltiges schafft. Es hilft den Start-ups nicht, wenn sie sich dort nur auf

Abruf bewegen.“ Und so eine Fläche für Start-ups müsse sich in ein Gesamtkonzept für die Innenstadt einfügen.

Die Zwischennutzungsidee ist nicht neu, die Zwischenzeitzentrale vermittelte ab 2013 mehr als 20 Projekte in den Lloydhof. Es nützte nicht viel, der Lloydhof wurde nicht attraktiver. Warum soll es jetzt klappen, wo es jahrelang nicht geklappt hat? Martin Günthner sagt: „Es sind jetzt mehr Start-ups.“ Und: Das Konzept sei jetzt auf diese Laborsituation ausgelegt, nicht mehr nur darauf, den Leerstand zu vermeiden. „Das hat einen anderen Drive als bisher.“ Wirtschaftlich gesehen, brauche Bremens Innenstadt eine Mischung. Viele Probleme rührten daher, dass es die nicht mehr gebe.

Ein Problem im Lloydhof waren die völlig unterschiedlichen Öffnungszeiten der Läden. Nun haben sich die Mieter geeinigt: Bis 18 Uhr sollen die Läden unter der Woche mindestens geöffnet sein. Bis wann sie am Sonnabend geöffnet haben, darüber diskutieren sie noch. Vanessa Just kennt die Geschichte des Ortes. Warum sie sich trotzdem für den Ort entschieden hat? Wegen der Innenstadtlage und der guten Konditionen, sagt sie. „Für mich war es nie negativ, dass es Zwischennutzung ist. Sie haben mir gesagt, wenn es gut läuft, dann finden wir was anderes.“



Schauen Sie sich an, welche Geschäfte es im Citylab jetzt gibt. Anleitung zur Live-App auf Seite 2.